

Das Leben ist schwer : der Bundesrat zu alt Bundesrat Ogi

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bundesrat zu alt Bundesrat Ogi

Ulrich Weber

«Geschätzte Kollegin, geschätzte Kollegen, sprach Bundespräsident Samuel Schmid zum Abschluss der Sitzung, «ich habe noch ein Anliegen. Wie ihr alle wisst, ist 2005 das internationale Jahr des Sports ...»

«Wer sagt das?», fragte Bundesrat Christoph Blocher.

Schmid schmunzelte: «Mein sehr geschätzter Vorgänger, Dölf Ogi ...»

«Wer ist Dölf Ogi?», fragte Blocher ironisch.

«Also ich möchte doch bitten», entgegnete Schmid leicht befremdet, «Kofi Annan hat ihm ...»

«Komm mir nicht mit Kofi Annan», fuhr ihm Christoph ins Wort, «der mit seinem Sohn ...»

«Jetzt lass' doch mal Samuel ausreden», sprach Bundesrat Pascal Couchepin ungeduldig.

Schmid nickte dankbar: «Adolf Ogi hat im Namen der Vereinten Nationen den Auftrag ...»

«Wir lassen uns von der Uno nichts vorschreiben», brauste Blocher auf.

«Jetzt halt doch mal deinen Schnabel», schimpfte Bundesrat Deiss.

«Meinst du mich?», fragte Blocher.

«Ja du!», gab Joseph Deiss zurück, «immer reagierst du so hässig!»

«Blödsinn!», rief Blocher.

«Doch!», bekräftigte Deiss, «wenn das so weitergeht, sehe ich mich gezwungen, an einer Medienkonferenz meinem Befremden darüber Ausdruck zu geben, dass es eben doch stimmt ...»

«Was stimmt?», fragte Pascal Couchepin neugierig.

«Dass ...», Deiss suchte nach Worten, «dass, äh ... im Bundesrat ein gehässiger

ger Ton herrscht.»

«Herrscht aber nicht!», rief Blocher in die Runde. «Ich muss immer lachen, wenn das behauptet wird. Ich finde es im Gegenteil immer sehr lustig im Bundesrat.»

«Ich auch, ich auch!», riefen alle andern.

«Wir haben es richtig gut miteinander», schloss Bundesrat Moritz Leuenberger und faltete die Hände.

«Siehst du, sogar er», sagte Blocher zu Deiss, «Sämi, fahr weiter ...»

«Jetzt halt doch mal deinen Schnabel», schimpfte Bundesrat Deiss.

«Meinst du mich?», fragte Blocher.

Bundespräsident Schmid nahm den Faden wieder auf: «Also ich finde, der Bundesrat sollte in Sachen Sport im neuen Jahr mit dem guten Beispiel vorgehen ...»

«Wie zum Beispiel?», fragte Blocher.

Schmid grinste stolz: «Ich schwimme ...»

«Das wissen wir alle», sagte Blocher nachsichtig.

«... jeden Tag 200 Meter», ergänzte Schmid. «Wir könnten doch die Medien zu einem Tag des Sports einladen, bei dem jeder von uns ...»

«Finde ich eine gute Idee», nickte Joseph Deiss, «wie ihr sicher nicht wisst, spiele ich jeden Freitag mit den Veteranen der Kadetten Fribourg Handball ...»

Bundesrätin Calmy-Rey zog die Mundwinkel nach unten: «Joseph, du kannst

doch die Medien nicht in irgendeine 'ässliche Halle zum – wie sagt man – 'andballspielen einladen! Ich möchte lieber Rad fahren in den Rebbergen am Genfersee.»

«Ihr könnt ja auch zum Golfspielen zu mir nach Ems kommen», schlug Blocher vor.

Samuel Schmid begann freudig zu notieren. «Weitere Ideen?»

Pascal Couchepin zierte sich: «Ich 'abe es wie Winston Churchill: No Sport.»

«Ehrlich gesagt», meldete sich jetzt auch Leuenberger, «ich lese lieber.»

«... ich schreibe lieber», ergänzte Bundesrat Hansruedi Merz, nicht ohne Stolz.

Couchepin nickte: «Isch bin auch mehr für die Culture ...»

Blocher fasste zufrieden zusammen: «Dann sind wir uns ja einig: Es gibt keinen Tag des Sports. Wir müssen sparen.»

«Richtig», sprach Hansruedi Merz, «wir wollen das Rad der Zeit nicht mehr zurückdrehen.»

Calmy-Rey klatschte in die Hände: «Also Radfahren am Genfersee ...»

Unsicher fragte Samuel Schmid: «Ja, was soll ich jetzt Dölf Ogi sagen?»

Pascal Couchepin entgegnete genüsslich: «Eben: Der billigste Sport ist kein Sport.»

«Guter Satz», sprach Hansruedi Merz begeistert, «den muss ich mir aufschreiben.»

Verzweifelt warf Samuel seinen Griffel hin und sagte: «Also ich schwimme.»

Christoph Blocher und Pascal Couchepin schauten einander an und lächelten nachsichtig: «Das wissen wir alle.»